



Le
Printemps

de la

TRADUCTION

Les traducteurs parlent aux lecteurs

Atelier de traduction de l'allemand

Samedi 28 mai 2016 | 10h00 › 12h00

Avec Laurence Courtois

“Fridolin, der freche Dachs”, in *Märchen und Geschichten*, de Hans Fallada

Der Dachs Fridolin trabte mit mißmutig gesenkter Rute durch den Wald. Schwer ist es doch, seinen Geburtsort und die liebgewordene Heimstatt aufzugeben. Fridolin war überzeugter denn je, daß diese Welt sehr schlecht eingerichtet ist und daß er ein Recht hatte, mit ihr unzufrieden und übellaunig zu sein. Er war so verdrießlich, daß ihn sogar sein eigener Schwanz ärgerte. Sehr gut hatte er die kunstvoll geschwungene Rute des Fuchses Isolein bemerkt, und während er jetzt so durch den Wald dahinschlich, haderte er mit dem Schöpfer aller Dinge, daß er den Dachsen nur solch borstiges schwärzlich-gräulich-rötliches Schwänzlein verliehen hat, den stinkenden, unverschämten Füchsen aber solch stolze, anmutige, brandrote Rute.

»Wie kommt unser Schöpfer«, sprach er bei sich und schnappte dabei nach einem Frosch, der sich aber seinem Verfolger durch einen künstlichen Kopfsprung in ein Moorloch entzog, was die Laune Fridolins nicht verbesserte, »wie kommt unser Schöpfer«, sprach also der Dachs zu sich selbst, »denn dazu, solchen nichtswürdigen Halunken und Banditen eine so schöne Rute zu verleihen? Wird denn die Schlechtigkeit auf dieser Welt belohnt und die Tugend bestraft? Habe ich nicht immer still und fromm für mich hin gelebt, bin fleißig meiner Nahrungssuche nachgegangen, habe meine Wohnung hübsch saubergehalten und im übrigen mein Leben, wie sich das gehört, verschlafen? Und nun kommt so ein heimatloser Herumtreiber daher, jagt mich aus meiner Behausung und wird dafür noch mit einem brandroten Schweif, schnellen Läufen und grün leuchtenden Lichtern belohnt?! Wenn unser Schöpfer nur einen Funken von Gerechtigkeitsgefühl in seinem Kopfe hätte, so würde er mich mit allen diesen Vorzügen des Fuchses geschmückt, diesem schamlosen Frechling aber meinen schleichenden Gang und mein unscheinbares Fell verliehen haben! Aber ach! es gibt keine Gerechtigkeit auf dieser Welt, und ein armer Dachs muß viel leiden, ehe er eine ruhige Heimstatt findet, in der ihn keiner belästigt.«

So sprach Fridolin zu sich bei seinem Auszuge aus dem Hullerbuschwalde. Er übersah dabei vollkommen, daß er, wenn ihm der Schöpfer aller Tiere wirklich den schnellen Lauf, das rote Kleid und die grünen Augen des Fuchses gegeben hätte, daß er dann eben ein Fuchs und kein Dachs gewesen wäre, ein Fuchs, mit allen dem Fridolin so verhaßten Eigenschaften dieses Tieres. Fridolin wollte in Fuchsgestalt wie ein Dachs leben. So etwas aber ist nicht möglich auf dieser Welt.

Weiter aber vergaß Fridolin vollkommen, daß er gar nicht so sittsam und fromm und ohne jemandem ein Leid zu tun, gelebt hatte, wie er sich einbildete. Nicht nur hatte er seine Mutter aus ihrer eigenen Wohnstatt verjagt, sondern er hatte auch bei seiner Nahrungssuche Tausenden von Würmern, Käfern, Fröschen das Leben genommen, manchen jungen, aus dem Nest gefallenen Vogel trotz der jämmerlichen Bitten der Eltern verspeist und viele Wespen-, Hummel- und Bienennester des so notwendigen Winterhonigs beraubt. Kurz, Fridolin hatte andern Leiden bereitet, um selbst leben zu können - nach einem ewigalten Gesetz allen Lebens. Er mußte so tun, denn der Trieb dazu lag in ihm von Geburt an; er hatte aber kein Recht, den Fuchs zu beschimpfen, wenn der nach seinem Triebe handelte. Und gar den Schöpfer und die Einrichtung der ganzen Welt zu schelten war vollends töricht, denn nur weil die Welt und jedes Tier auf ihr so war, wie es war, war der Dachs ein Dachs geworden, also ein nach Frieden und Einsamkeit sich sehndes Tier, und etwas anderes wollte er ja in Wahrheit auch gar nicht sein.